FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

7. Sekundärliteratur

Jahrbuch der alten Lateiner : Schola Latina.

Halle (Saale)

August Hermann Franckes Erbe

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Visual Library

August Hermann Franckes Erbe

Zum Tag der Schulen im Rahmen der Deutschen Woche in Halle

Wir entnehmen einem längeren Aufsatz des früheren Direktors der Franckeschen Stiftungen, Herrn Geheimrat D. Dr. Nebe, folgende interessante Ausführungen:

Weltbekannt als Schulstadt ist Halle um die Wende des 17. und 18. Jahrhunderts geworden, als Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg 1694 die Universität gründete und August Hermann Francke mit seiner Armenschule im folgenden Jahr den unscheinbaren Keim zu seinen Stiftungen legte, die bald als ein neues Weltwunder angestaunt wurden. Die Geistesrichtung des Pietismus, der gegenüber der Engherzigkeit des erstarrten Luthertums auf Leben und Tat drängte, fand in beiden Gründungen eine bedeutsame Pflegestätte. An der Hochschule herrschte nicht nur in der theologischen Fakultät der Pietismus, sondern auch der berühmte Rechtslehrer Samuel Stryk und der durch seine „Tropfen" noch heute weithin bekannte Mediziner Friedrich Hoffmann standen ihm und seinem begeisterten Vertreter A. H. Francke nahe. Und in seinen Stiftungen erwies dieser die Lebenskraft des in der Liebe tätigen Glaubens so machtvoll, daß man weit über die Grenzen Deutschlands hinaus in ihnen „die Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebreichen und getreuen Gottes" sah.

Als Francke 1727 starb, erhielten in den mannigfaltigen Schulen seiner Stiftungen — von der Armenschule bis zu dem berühmten, vom hohen Adel gern beschickten Pädagogium — mehr als 2200 Schüler und Schülerinnen Unterricht, und von ihnen wurden mehr als 300 in den drei Internaten erzogen, darunter 100 Waisenknaben und 34 Waisenmädchen. Auch Auslandsdeutsche gewannen bald Vertrauen zu der neuen Bildungsstätte; schon in den Tagen des Stifters kamen Schüler aus Siebenbürgen und Graubünden, aus Bern und Schaffhausen und aus dem Baltikum, und sein Sohn Gotthilf August Francke durfte es erleben, daß der Patriarch der lutherischen Kirche in Amerika, Melchior Mühlenberg, seine Söhne ihm zur Ausbildung überwies. Aber auch wirkliche Ausländer lockten die Stiftungen als anerkannte Pflegestätte einer innigen, lebendigen Religiosität an; so kamen Ungarn und Engländer in größerer Zahl, ein schwedischer Bischof und ein russischer General schickten Söhne auf das Pädagogium, und schließlich ließ die Königin von England im Weichbild der Stiftungen „Das englische Haus" erbauen, in dem etwa 12 englische Scholaren Unterkunft finden sollten, — daß sie von Zinn, das mit dem englischen Staatswappen geziert war, aßen, wird uns ausdrücklich berichtet.

Wichtiger als diese rasche äußere Entwicklung war aber die innere Ausgestaltung der stiftischen Schulen, die in der Geschichte der Pädagogik geradezu Epoche gemacht hat und eine erstaunliche Lebensnähe und Weltoffenheit bekundet. Zwar Turnen und Sport kannten die Pädagogen jener Tage nicht; aber für das Pädagogium legte Francke wenigstens den Ballonplatz an, und einen um so breiteren Raum nahm bei ihm der Werkunterricht ein: wie die Waisenknaben mit Strumpfstricken und Holzsägen und die Waisenmädchen mit allerlei Hausarbeit, Spinnen und Nähen beschäftigt wurden, so trieben die Schüler der höheren Schulen Papp- und Gartenarbeit, Drechseln, Glasschleifen und Kupferstechen. Fremdsprachliche und deutsche Zeitungen wurden im Unterricht des Pädagogiums gelesen. Die Muttersprache erfuhr eine eifrige Pflege und der gesamte Lehrplan eine große Stofferweiterung, indem Botanik, Mineralogie, Zoologie, Anatomie des Menschen, Physik und Astronomie getrieben wurde. Und dabei begnügte man sich nicht mit toter Bücherweisheit, sondern drang auf lebendige Anschaulichkeit durch Benutzung von Bildern und Kartenwerken, durch regelmäßigen Besuch des reich ausgestatteten Kabinetts für Anschauungsgegenstände, aus dem vor allem die beiden kostbaren Planetarien sich erhalten haben, durch botanische Ausflüge, durch Sezieren eines Hundes vor den Augen der Schüler und Beobachtung des gestirnten Himmels durch ein Fernrohr vom Altan des Pädagogiums.

Und mehr noch! Um eine gewisse Einheitlichkeit bei der vielköpfigen Lehrerschaft — meist Studenten — zu erreichen, schuf Francke als erster in deutschen Landen

für sie eine Anstalt zur pädagogischen Berufsbildung, ein „Lehrerseminar", und wies auch damit neue Zukunftsbahnen. Zugleich erreichte er dadurch, daß die dort ausgebildeten Lehrer bald allüberall in Deutschland seine Weltanschauung und „die hällische Art" des Unterrichts begeistert verbreiteten. — Die beiden älteren Gymnasien in Halle, das reformierte und das lutherische, schrumpften immer mehr ein und führten neben den höheren Schulen der Stiftungen nur ein Schattendasein, bis sie in der napoleonischen Zeit, 1808, ganz in der „Latina" aufgingen. Damit war zugleich die dunkle Wolke, die damals jahrelang über den Stiftungen verderbendrohend gelagert hatte, endgültig verscheucht.

Rüdiger Kosin

„Alter Lateiner" als Forschungsingenieur. Der Konstrukteur des „Windspiels", das im 14. Rhön-Wettbewerb der Darmstädter Aka-Flieg mitfliegt, ist unser Kommilitone Dipl.-Ing. Rüdiger Kosin, ein Bruder des am 2. Oktober 1931 in Halle tödlich verunglückten Fliegers Paul Kosin. Rüdiger Kosin hat im Laufe der letzten Wochen seine Diplomprüfung für Flugzeug- und Maschinenbau abgelegt und ist sofort als Forschungsingenieur vom Staate engagiert worden.

Worüber man sich freut!

Halle a. S., den 21. 12. 1932.

Sehr verehrter Herr Direktor Rudolph!

Darf ich Ihnen und der Vereinigung Alter Lateiner noch einmal meinen sehr herzlichen Dank und damit zugleich auch den der Beschenkten für Ihre so überaus freundliche und große Gabe an unsere Waisenanstalt sagen. Sie werden sich denken können, wie die Jungen und Mädchen jubeln, wenn, wie wir beabsichtigen, am Donnerstag-Abend der Weihnachtsmann auf den Stuben herumgeht und jedem einzelnen die schöne Packung Schokoladenherzen übergibt. Manche werden sicher zuhause noch ihrer Mutter damit eine Freude bereiten können, und alle werden dankbar der freundlichen Spender gedenken.

In herzlicher Dankbarkeit grüßt Sie

Ihr sehr ergebener
Pfarrer Müller.

Heidenau b. Dresden, den 10. 6. 1932.

Lieber Kommilitone Rudolph!

Was der letzte Jahresbericht (1932) zuwege brachte? Nur ihm und seinem „Verzeichnis der Freunde usw." verdankten zwei alte, schon beinahe ganz alte Lateiner und dereinstige Schulkameraden vor einigen Tagen ein fröhliches Wiedersehen. Anno 1877 zu Michaelis machte Otto Petsch, ein Semester darauf ich das Abiturium. Wir hatten immer jedes zweite Halbjahr dasselbe Klassenzimmer geteilt. Seit unserer Studentenzeit, also seit mehr als 50 Jahren hatten wir dann nichts mehr voneinander gehört und gesehen.

Seit 1897 praktiziere ich hier in Heidenau, und P. wohnt seit 1898 als Oberlehrer in dem benachbarten Altenberg i. Erzgebirge, dem Endpunkt der von hier abgehenden Kleinbahn. Dutzende von Malen habe ich in Altenberg — einmal sogar zur Erholung auf mehrere Wochen — geweilt, und oft genug ist auch P. durch Heidenau gekommen, ohne daß wir von unserer Nachbarschaft etwas wußten. Jetzt erst erfuhren wir — ausgerechnet durch den Jahresbericht 1932 — voneinander und haben vor einigen Tagen hier, wie schon